

Befreites Musizieren

Der neue Zugang zur Musik mit der Erdklang-Flöte

Die Erdklangflöte entstand aus der Idee, ein Musikinstrument zu entwickeln, das den Zugang zum selber musizieren ausgesprochen vereinfachen soll. Idealerweise sollte dies über ein möglichst einfach zu spielendes Instrument geschehen, der "Rest" ist der persönliche Ausdruck des Spielers der hinzukommt. Man könnte vereinfacht sagen: zu Beginn trägt ein Instrument vielleicht 20 % zum Gesamten bei, der Spieler muss sich die anderen 80% durch langjähriges Üben abverdienen. Bei der Erdklangflöte ist dieses Verhältnis etwa 50% Instrument, 50% Spieler. Dies will ausdrücken, dass diese Flöte schon einen grossen Anteil an musikalischer Ausdruckskraft in sich birgt, welche sich normalerweise erst nach langer Auseinandersetzung mit einem Instrument manifestiert. Gemeint ist nicht nur bloss ein schöner Klang, sondern das Timbre, eine art "personifizierter", lebendiger Klang. Ähnlich einer Singstimme, die ja auch nicht nur Klang ist, sondern "Seele" hat. Nachfolgend nun ein paar Gedanken über musikalische Zusammenhänge, welche zur Entstehung der Erdklangflöte geführt haben.

Viele von uns haben schon mal den Wunsch verspürt, selbst ein Musikinstrument zu spielen. Häufig ist es jedoch bloss beim Gedanken daran geblieben, oder ein angefangener Versuch wurde nach einiger Zeit wieder abgebrochen, weil die Hürden unüberwindbar scheinen. Die Musik stellt uns jedoch keine Hürden in den Weg, wir selbst bauen unnötige Hindernisse, die uns den Zugang zur Musik erschweren. Aber auch für jemand der sich bereits entschlossen hat, den Weg des Musikers zu gehen, ist eine tiefgreifende musikalische Erfüllung nicht garantiert.

Viele, wenn nicht alle Musiker, schwärmen von jener speziellen Ehrfahrung eines Konzertes in dem alles "perfekt" gelaufen ist.

Eine häufige Aussage die hier zu hören ist: "traumhaft, es war wie wenn es durch mich gespielt hat". Oder : "es war, wie wenn jemand anders durch mich gespielt hätte und ich war Zuhörer meiner selbst".

Es sind jene höchsten Momente, nach denen ein Musiker ein leben lang strebt (wenn nicht Routine den musikalischen Alltag übernommen hat, wie das vielen Berufsmusikern widerfährt). Musik studieren, das bedeutet Jahre des täglich stundenlangen Übens alleine am Instrument, und später auch im Ensemble. Dies ist aber erst die eine Hälfte. Umfangreiches theoretisches Wissen ist notwendig, um die musikalischen Zusammenhänge zu verstehen. Dazu kommt das Erlernen des fehlerfreien Spiels ab Partitur (Noten), welches es erst überhaupt ermöglicht, ein Musikinstrument vollkommen zu "beherrschen".

Dann kommen die zahlreichen Prüfungen gegen Ende des Studiums, begleitet von allgegenwärtigen Unsicherheiten und Ängsten, ob man es auch schaffen wird. Wenn man Pech hat und durchfällt, muss man sich wieder neu hocharbeiten.....Schöne Welt der Musik! Viele haben Hemmungen überhaupt ein Instrument anzurühren, weil ihnen das Musizieren zu elitär scheint. Andere haben schlechte Erfahrungen aus der Kindheit mitgenommen: der allzu strenge Klavierlehrer oder die unerbittliche Blockflötenlehrerin, den Zwang zum Notenbüffeln etc. Sowas prägt und blockiert später den Zugang zur Musik, auch wenn im Kern Musikalität vorhanden wäre.

Wieviel schöner wäre es doch, wenn man als Spieler musikalische Höhepunkte ohne dieses mühsame Abverdienen erreichen könnte.

Daran glauben offenbar die wenigsten. Das ist schade. Was hindert uns eigentlich daran, diesen "musikalischen Traum" direkt anzusteuern ?

Es ist vor allem das Leistungsdenken, das uns denn Weg dorthin verbaut.

Drehen Sie das Ganze doch einfach mal um 180 Grad und betrachten Sie die Angelegenheit von der Gegenseite: Statt durch hartes Üben und Studieren den Weg dorthin zu schaufeln, könnte man doch auch versuchen alle die Hindernisse zu umgehen, welche den Zugang zu dieser in jedem von uns vorhandenen musikalischen Erlebnisfähigkeit versperren. Nicht die Spieltechnik soll die Musik formen, sondern umgekehrt: die Musik formt die Handhabung des Instruments spielerisch. Musik fängt schon beim ersten Ton an und nicht erst nach jahrelangem Üben! Wir lassen uns also von der Musik selbst führen. Unser eingepprägtes Leistungsdenken ist jedoch ständig besorgt um die Zukunft: "wieviel Jahre muss ich wohl üben, bis ich das Instrument beherrsche?" Man sollte sich vielmehr an dem erfreuen können, was man schon erreicht hat. Wenn man das kann, stellt man fest, dass schon in wenigen Tagen sehr viel Fortschritt spielerisch „wie von selbst“ geschieht.

Ein einfach zugängliches Instrument unterstützt diese Vorgehensweise sehr. U.a. ist hier nicht eine möglichst grosse Anzahl spielbarer Töne (Tonumfang) entscheidend, sondern die Ausdruckskraft des einzelnen Tones. Ähnlich wie ein Sänger, der ja auch jeden einzelnen Ton auskostet. Aber auch Virtuosität hat primär nichts zu tun mit musikalischer Ausdruckskraft. Ich habe schon etliche Profimusiker erlebt, welche überhaupt nicht getragen (langsam) spielen können. Das klingt bei diesen eher wie ein notwendiges Übel, ohne jegliche Kraft und Energie im Ton. Es scheint für sie wie ein lästiges Warten zu sein, bevor es dann wieder "richtig zur Sache" gehen darf. Im virtuoson Spiel mag dann vielleicht Energie überkommen (wenn es nicht routinemässig geschieht), aber vielleicht spiegelt sich hier vor allem die Energie des Körpereinsatzes wider, welche virtuoson Spiel abverlangt, das hat nichts mit musikalischer Ausdruckskraft zu tun. Weil eben heutzutage das Musizieren oft zu Leistungsbezogen angegangen wird, verliert man Wichtiges aus den Augen. Dabei kommen die inneren Werte zu kurz. Ein einzelner Ton mit Hingabe gespielt, bewirkt im Zuhörer (und im Spieler) viel mehr, als technisch perfekte, aber seelenlose Dудelei.

Wenn ein Instrument schon im vorneherin eine musikalische Ausdruckskraft mitbringt ("beseelt" ist), reichen schon wenige Töne um eine Atmosphäre zu kreieren, während man sich bei einem dünn klingenden Instrument mehr abmühen muss, um "eine Botschaft" an den Zuhörer zu übermitteln. Für das Erlernen des unbefangenen, freien Musizierens ist es zudem von grossem Vorteil, wenn das gewählte Instrument nicht allzu bekannt und dadurch "vorbelastet" ist. D.h. eine Geige, Klavier, Blockflöte etc. kennt jeder. Der Zuhörer weiss, wie diese Instrumente klingen "müssen", wenn sie "richtig" gespielt werden. Hier wird immer eine Messlatte angesetzt. Auch der Spieler muss sich dem unterordnen, (ausser er ist ein sehr eigenständiger Individualist).

Dieses Eingeordnet-werden ist ein grosses Hindernis für jemand, der eines dieser Instrumente unbefangen spielen möchte.

Ein unbekanntes, neues Instrument kennt diese Barrieren nicht. Es ist „unbelastet“ und steht uns zur freien Verfügung, die Musik „aus erster Hand“ neu zu entdecken, Ton für Ton. Dazu braucht es weder Noten, noch hat man eine musikalische Norm zu erfüllen.

Schon der erste gespielte Ton ist "offiziell". Man braucht sich selbst nicht zu vergleichen mit Spielern bekannter Instrumente. Es findet kein Wettbewerb mit anderen statt. Das sind ideale Voraussetzungen um den freien Zugang zur Musik (zum Musizieren) zu erschliessen.

Nicht die Technik und das Wissen über die Musik soll uns führen, sondern die Musik selbst.

Wir müssen sich ihr aber öffnen können, damit sie uns den Weg zeigen kann.

Die Schwierigkeit besteht also in erster Linie die Hindernisse zu umgehen (beseitigen kann man ja z.B. Musiktheorie nicht, man kann sie nur umgehen), welche uns den direkten Zugang zur Musik versperren. Dies ist die eigentliche Schwierigkeit, nicht die Musik selbst.

Nochmal: statt sich nur nach der Zukunft auszurichten ("wie lange muss ich üben bis ich das Instrument beherrsche"), sollte man sich vielmehr der Gegenwart widmen = "Der Weg ist das Ziel", das ist für das befreite Musizieren Voraussetzung.

Nicht was uns noch fehlt sollte das Wichtigste sein, sondern wir sollten uns daran erfreuen was wir schon können. Staunen, wie wir fast von selbst fähig geworden sind, uns auf dem Instrument auszudrücken, auf eine Art und Weise wie es vor kurzem noch unmöglich schien. Wenn man unbefangenes Werk geht, reichen dazu schon ein paar wenige Töne eines wohlklingenden Instruments. Im einzelnen Ton steckt viel mehr als man glaubt. Ein paar Töne reichen aus um eine schöne Atmosphäre zu kreieren, man könnte sagen: "jeder Ton ist ein Konzert".

Dies sind die musikalischen Betrachtungen, welche zur Entwicklung des Instruments "Erdklang-Flöte" geführt haben (der Name steht für voller, "erdiger" Klang). Der Werdegang dieser Flöte hat gut 20 Jahre gedauert. Das Hauptaugenmerk galt uneingeschränkt der Kraft des Klanges, nicht des Tonumfangs. Das sind 2 versch. Gegebenheiten, welche sich in letzter Konsequenz in einer Flöte nicht zufriedenstellend vereinigen lassen. Einfach gesagt: entweder mehr Töne und dafür Klangeinbussen oder umgekehrt. Das hat üblicherweise zu einem Kompromiss in der Bauweise geführt, an den man sich im Laufe der Zeit gewöhnt hat.

Die Erdklangflöte ist jedoch ein ausschliesslich für den "Wohlklang" geschaffenes Instrument. Die Erdklangflöte weist einen rel. grossen Rohrdurchmesser im Verhältnis zur Länge auf. Auch die Wandstärke und die Dichte des Materials (hier Holz) spielen eine wichtige Rolle. Ein grosser Durchmesser und eine entsprechende Wandstärke bringen mehr Unterton-Anteile in den Klang. An dieser Stelle sollte auch erwähnt werden, dass das Material (z.B. Holz) bloss mit ca. 10 % am Klang einer Flöte beteiligt ist. Die Konstruktion ist das Entscheidende.

Ein wichtiger Teil stellt der Klangerzeuger, das Mundstück dar. Ein "erhabener", voller Klang stellt spezielle Anforderungen an ein Mundstück, damit die grösservolumigen Abmessungen des Flötenrohres klanglich auch voll ausgenutzt werden.

Im Verhältnis zu ihrer Klangtiefe ist die Erdklangflöte rel. kurz gebaut. Dies ist zum Einen bedingt durch den Rohrdurchmesser, zum Anderen durch die Konstruktion des Mundstücks (u.a. durch eine spezielle Anchrägung im Labiumbereich wird das Instrument tiefer gehalten als man von seiner Grösse erwarten würde). Seine reichlich vorhandenen Unterton-Anteile steuern hier auch ihren Anteil bei. Ein kürzeres Instrument erlaubt auch eine ergonomischere Spielweise, d.h. kein Stress durch übermässiges Fingerspreizen.

Dies bedeutet wieder ein Hindernis weniger auf dem Weg zum freien Musizieren !

Auf Grund zahlreicher Rückmeldungen von Besitzer / Innen der Erdklangflöte darf abschliessend gesagt werden, das Instrument erfüllt seine an ihn gestellten Erwartungen. Die Erdklangflöte wird vielseitig eingesetzt, z.B. in pädagogischen Bereichen, für das Spielen in freier Natur, als Untermahlung zu Lesungen und Vorträgen, für die Meditation, Therapie, Entspannung usw. und natürlich aus allgemeiner Freude an Musik und Klang. Sie wird geschätzt von Leuten die noch nie ein Instrument gespielt haben, bis zu Profis und Musiklehrern (z.B. als "Gegenpol" zum notenabhängigen Musizieren).

Weitere Infos zu den Erdklangflöten:

Alf Jetzer

Tel. 044 401 51 20 oder 350 03 18

ajetzer @ bluewin.ch

kontaktieren Sie mich für ein unverbindliches Ausprobieren